



Fantastic

Offer Egozy

Produktion Offer Egozy, Rukmani Bachal. **Produktionsfirmen** OJEFilm1 (New York, USA), Burning Ghat Cinema (Los Angeles, USA). **Regie, Buch** Offer Egozy. **Kamera** Jamie Urman. **Schnitt** Carlos Marques Marcet. **Sound Design** Yotam Ysharlev. **Kostüm** Peggy Noland. **Maske** Marlo Pino.

Mit Alexandra Anthony (Jane), Persephone Apostolou (Rhonda), Eddie Kehler (Shaw), Sam Littlefield (Sten), Henry LeBlanc (Donald), Susan Harmon (Aldrich).

DCP, Farbe. 76 Min. Englisch.

Uraufführung 18. Februar 2016, Berlinale Forum

„Bang!“ – weiß auf schwarz. Ein Mann in schimmerndem Samteinteiler stapft durch einen sonnigen Garten, in ein Wohnhaus, wieder hinaus. Die Unbehaglichkeit des Sheriffs scheint auch die schwankende Kamera zu teilen. Ist der tote Mann im Haus ein gewisser Duncan Ross oder ist es Hilary, ein New Yorker Maler, der sich als Duncan Ross ausgibt?

Bakersfield, Kalifornien. Ein Telegramm des verschwundenen Malers an seine Freunde treibt Jane – die ehemalige Geliebte –, Rhonda und Sten – ein Kollaborateur? – zusammen. Dort versucht Sheriff Shaw, das mögliche Komplott aufzudecken. So viel zur Handlung. Denn bald heißt es: „The plot is now resolved and other parts of the movie can breathe easier.“

In einer reichen Tapisserie von Szenen schafft Offer Egozys bemerkenswerter, auf 35mm gedrehter Debütfilm Stimmungen, die mehr und mehr die Handlung der Kriminalgeschichte ablösen. Während der Fall nebensächlicher wird, verweisen Montage, Spiel, Kostüm, Kamera und Ausstattung unaufhörlich auf die Künstlichkeit, das Unechte, das Gemachte des Dargestellten: ein tief in die Filmgeschichte eingebetteter Noir, der sich beständig auseinandernimmt und wieder zusammensetzt.

Marie Kloos

Wie an einem Werktag im Museum

Fantastic hat das klassische Rohmaterial eines Film noir – eine abgebrühte Story, völliges Chaos, Femmes fatales, korrupte Polizisten und die Überzeugung, dass es von größter Wichtigkeit ist, die Dinge aufzuklären. Die einzelnen Komponenten sind so kombiniert, dass dem Zuschauer eine entspannte und gleichzeitig dynamische Beschäftigung mit dem Film ermöglicht wird (genau so sehe ich mir selbst gerne Filme an). Aus diesem Grund habe ich auf die üblichen filmischen Hilfsmittel verzichtet: auf Spannung und Action, auf Ausstattung und Kostüme, die schnell einzuordnen sind, auf Close-ups, die die Gefühlszustände der Figuren zeigen, auf Effekte, die durch den Schnitt entstehen, und auf eine verständliche Handlung. Stattdessen behandle ich die Darsteller, die Figuren des Films, die Dialoge, Gefühle, die Elemente der Handlung und die Farben jeweils als separate Themen und nicht als Teile eines Gesamtgefüges. Man kann sich auf jedes dieser Elemente einlassen oder auch nicht.

Fantastic soll dem Zuschauer ein Gefühl vermitteln, als würde er an einem Werktag ein Museum besuchen – ein friedlicher Ort, an dem man eine Vielzahl von Ausdrucksformen entdecken kann: die Anordnung der Museumsräume, die Auswahl bestimmter Bilder, die geflüsterten Gespräche anderer Museumsbesucher, ein einzelnes Bild, der zufällige Blick eines Museumswärters. Ich wollte eine Realität schaffen, die verlangsamt, weniger fordernd, aber komplex ist, die sich in einem feinsinnigen Möglichkeitsraum abspielt, in dem kleine, unerwartete, ungeplante Ereignisse dramaturgische Wichtigkeit erlangen können. Das Zucken einer Person, als ihr die Hand des Freundes näher kommt als erwartet.

In diesem Milieu, befreit von allen traditionellen Bezugspunkten der Filmgeschichte, erhält die Bedeutung einen besonderen Wert. Nicht nur die Bedeutung des Films, sondern die Bedeutung als elementarer Teil des Lebens. Jede Figur des Films sucht danach, auch die Schauspieler, alle Beteiligten hinter der Kamera und vermutlich auch die Zuschauer. Der Film vertritt den Standpunkt, dass Bedeutung nicht aus einem speziellen Zusammenhang heraus oder in einer Geschichte entsteht, sondern in der Art, wie man die Welt betrachtet, und die angesichts fehlender Bedeutung einen gewissen Trost empfindet – und die daraus resultierenden Launen, Absurditäten und Empfindlichkeiten zu schätzen weiß. Gemeint ist damit eine Art der Betrachtung, die damit klarkommt, dass Verstehen, Wissen und Zusammenhänge die Tendenz haben, ständig zu kommen und zu gehen.

Im Laufe der Arbeit an *Fantastic* legte ich den Irrglauben ab, dass es wichtig ist, was fiktiven Figuren in fiktiven Situationen widerfährt. Stattdessen konzentrierte ich mich auf die Beziehungen zwischen den Schauspielern und auf die Art der Intimität, die sie erleben, wenn sie einen vorgefertigten Text sprechen und ganz genau wissen, was ihnen darauf erwidert werden wird. Darüber hinaus beschäftigte ich mich mit der Verbindung zwischen dem Filmemacher, dessen Gedanken, Ideen, Gefühle, Motivationen in fast alles eingeflossen sind, was auf der Leinwand zu sehen ist, und dem Publikum, dessen Erwartungen, Wünsche und potenzieller Beifall sich ebenfalls im Drehbuch verstecken. So gesehen orientiert sich der Film eher an der Tradition, die unmittelbar stattfindende Realität filmisch festzuhalten, als eine außergewöhnliche Fiktion zu entwickeln.

Schlussendlich versuche ich mit meinem Film weder die Zuschauer und die Figuren des Films miteinander verschmelzen zu lassen, noch das Publikum mit einer dramatischen Geschichte oder mit

Actionszenen zu überwältigen. Vielmehr ging es mir darum, einen Raum zu schaffen, in dem es Intimität und Schönheit ebenso geben darf wie die sonderbaren Wege, die wir gehen, um diese Dinge sowohl im Kino als auch außerhalb davon zu erleben.

Offer Egozy



Offer Egozy wurde 1977 in Israel geboren. Er absolvierte ein Filmstudium an der Yale University und an der University of California in Berkeley und lebt als Regisseur und Autor in New York. Nach einer Reihe von Kurzfilmen ist *Fantastic* sein erster abendfüllender Spielfilm.

Filme

2004: *Observing Rene and Elaine* (7 Min.). 2005: *Examples of Boundaries and Penetration* (11 Min.). 2006: *Aqua* (8 Min.). 2009: *Fantastic* (10 Min.). 2011: *Dream a Little Dream* (12 Min.). 2016: *Fantastic*.